

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnanzzeige ober deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

Nr 77.

39. Jahrgang.

Freitag den 17. Mai 1878.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Parterrelokale



im alten Bahnhofsgebäude in Waiblingen sowie ein Zimmer im Kniestock dasselbst könnten unter Umständen an Private als Wohn- resp. Aufbewahrungsräume für gewerbliche Zwecke vermietet werden.

Liebhaber wollen ihre Offerte bis

Montag den 20. Mai d. J.

bei der unterz. Stelle einreichen. Die Lokalitäten können durch Vermittlung von Herrn Bahnmeister Marquardt in Waiblingen besichtigt werden.

Schorndorf, 11. Mai 1878.

K. C.-Betr.-Bauamt.
Wundt.

Hochberg,
Gerichtsbezirks Waiblingen.

Liegenschafts-Verkauf.



In Folge von Nachgeboten kommt die in der Gantmasse des Wilhelm Böhlinger, Schreiners in Hochberg vorhandene Liegenschaft am

Montag den 27. d. M.
Vormittags 10 Uhr

nach den Bestimmungen des Exekutionsgesetzes auf dem hortigen Rathhause zum zweiten und letzten Male im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar:

1) Nro. 148.
1 Nr 12 M. Ein zweistöckiges Wohnhaus st. Hofraum in der hinteren Gasse
B. B. N. 3750 M.

Gärten und Ländchen.

2) P.-Nro. 59.
3.
— 84 M. Gemüsegarten in der hinteren Gasse.
Anschlag zus. 2000 M.
angekauft zu 1785 M.

3) P.-Nro. 478.
5 Nr 79 M. Land in Grambeiser.
Anschlag 100 M.
angekauft zu 175 M.

Acker
Zellg Bittenfeld.

P.-Nro. 1148.

1.
7 Nr 68 M. im Kleinhölzle.

Anschlag 240 M.
angel. zu 290 M.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber mit dem kannte Steigerer, sowie deren Bürgen über ihre Vermögenszeugnisse auszuweisen hätten.

Waiblingen den 7. Mai 1878.

K. Gerichtsnotariat
Zeil.

Strümpfelbach.

Verakkordirung von Bauarbeiten.

Die bei Herstellung neuer Kirchenfenster erforderlichen Arbeiten und zwar:

Mauerverarbeit im Betrage von 317 M.
Glaserarbeit " " " 301 M.
Schlosserarbeit " " " 51 M.

werden im Submissionswege an tüchtige Meister vergeben.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen sind bis zum 19. ds. Mts. bei dem Unterzeichneten, und von da ab bis zum 22. ds. Mts. bei dem Schultheißenamt Strümpfelbach zur Einsicht aufgelegt, an welchem letzterem Tage die schriftlichen Offerte hierauf, daselbst einzulassen sind.

Aus Auftrag:

Waiblingen den 15. Mai 1878.

Oberamtsbaumeister
Wälde.

Fellbach.

See- auschlammung.

Die Ausschlammung eines Sees, welcher ca. 400 Schwärtrüthen Schlamm enthält wird am

Montag den 20. Mai
Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus verankordirt.
Den 15. Mai 1878.

Schultheißenamt.

Beinstein.

Auf der Landstraße zwischen Waiblingen und Endersbach ist ein

Portemonnaies

mit Geld gefunden worden.

Der Eigentümer kann dasselbe abholen bei

Straßenwärter May.

Aechter Schrader'scher

Trauben-Brust- Honig.

Gegen Husten, Heiserkeit, Nigeln im Halse, Keuchhusten der Kinder, Engbrüstigkeit, Lungenleiden, etc. gibt es kein besseres Hausmittel, als „ächten Schrader'schen“ Traubenbrusthonig, er ist: Gefunden ein überaus köstliches Genuss-, Nahrungs-, sowie Vorbeugungsmittel gegen Gesundheitsstörungen; Leidenden ein unersehrliches Laxsal und Genesungsmittel.

In Flaschen mit Gebrauchsanweisung 1 M., 1 M. 50., 3 M. allein ächt v. Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Strußgark. Man verlange ausdrücklich „Schrader'schen“ Traubenhonig.

Vorräthig in Waiblingen bei

C. F. Buch.

Klee- und Gras-Verkauf.

Am Montag den 20. Mai Vormittags 11 Uhr
verkauft der Unterzeichnete den Jahresertrag von $\frac{1}{2}$ Morgen ewigen Klee und den
Heuertrag von $\frac{1}{4}$ Morgen Baumgut.

Zusammentunft oben an der Korber Staige.
Waiblingen den 15. Mai 1878.

Jacob Ehring.

Stuttgart.

Billige Tapeten & Rouleaux

in größter Auswahl
J. Berlinger jetzt Wilhelmplatz No. 4
früher Brunnenstr. 6.

Turnverein Waiblingen.

Nächsten Sonntag den 19. Mai

Ausflug nach Buoch

wozu die Mitglieder mit ihren Angehörigen zu recht zahlreicher Beteiligung hiemit ein-
geladen werden.

Sammlung Mittags 12 Uhr im Local, Abmarsch präcis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Der Turnrath.

Telegramme.

Konstantinopel, 14. Mai, Abends. Die Verhandlungen wegen Räumung der Festungen seitens der Türken und wegen des gleichzeitigen Rückzuges der Russen von San Stefano sind, wie dem „Telegr. Korresp.-Bureau“ in Wien gemeldet wird, gescheitert, da der Rückzugsplan des Gen. Tottleben in St. Petersburg nicht genehmigt wurde.

Konstantinopel, 14. Mai. Die Russen warfen in der Umgebung von San Stefano neue mit Krupp'schen Geschützen armirte Verschanzungen auf. Der heute in San Stefano unter dem Vorhau des Generals Tottleben abgehaltene Kriegsrath beschloß die Räumung Schumlas energisch zu betreiben. Das russische Hauptquartier nimmt den Rückzug über Tschatalja hinaus keineswegs in Aussicht. — Mit den Insurgenten im Rhodope-Gebirge, welche durch Albanesen namhaft verstärkt wurden, fanden neue Kämpfe statt. Die Thätigkeit der Pazifizierungs-Kommission ist bis jetzt ohne Resultat geblieben. — Der Gesundheitszustand in Philippopel und Adrianopel hat sich neuerdings verschlimmert.

London, 15. Mai. Gestern Abend brachen ernste Aufruhrstörungen in Blackburn aus. Eine große Masse Strikender durchzog die Straßen, warf die Fenster in den Hauptfabriken ein und zerstörte das Vordertheil des Hauses des Arbeitgebers Hornby. Letzterer wurde durch einen Steinwurf verwundet. Das Haus des Obersten Jackson, des Vorsitzenden der Arbeitgeber-Assoziation, ist in Brand gesteckt und gänzlich zerstört worden. Starke Abtheilungen Infanterie und Kavallerie sind angekommen; der Tumult dauert fort. (Blackburn liegt in der Grafschaft Lancaster, rechts am Derwent; Leinen- und Baumwollspinnereien und Webereien. 83,000 Einw.)

Paris, 15. Mai. Gestern Abend explodirte eine Amorce (Zündhütchen)-Fabrik im Centrum der Stadt. Das Fabrikgebäude ist gänzlich zerstört. Die Zahl der beschädigten Personen ist noch unbekannt, jedenfalls groß.

Konstantinopel, 13. Mai. Die Pforte hat mit hiesigen Banken einen Voranschlag von 700,000 türkischen Pfund abgeschlossen, unabhängig von dem für die Repatriirung der Flüchtlinge nothwendigen Voranschlag von 300,000 Pfund.

Wien, 14. Mai. Im Abgeordnetenhaus beantwortete Ministerpräsident Fürst Auerberg die Interpellation über die Absicht des Einmarsches in Bosnien und die Herzegowina folgendermaßen: Die Ansichten der Regierung erfuhren keine Aenderung, weder was die anzustrebenden Zwecke noch was die Wahl der Mittel betrifft. Die Regierung faßte die Frage wegen Bosniens und der Herzegowina nie aus einem anderen Gesichtspunkte auf, als dem der Nothwendigkeit, mit aller Entschiedenheit auf eine solche Lösung hinzuwirken, welche Garantien gegen die periodische Wiederkehr zu Zuständen, wie den heutigen, biete, und die Monarchie vor den damit verbundenen Nachtheilen und Beunruhigungen zu bewahren geeignet sei. Es war nie die Absicht der Regierung, die Würdigung dieses Standpunktes dem europäischen Kongresse, welcher zur definitiven Regelung der Verhältnisse des Orients in erster Linie berufen ist, zu entziehen, oder die Erledigung dieser Frage auf dem Wege der Kooperation mit einer einzelnen Macht anzustreben. Die Nachrichten, auf welche die Interpellanten Bezug nehmen, sind nicht glaubwürdig; die Regierung ist in der Lage, alle diese Meldungen für unbegründet zu erklären; daher auch jene Kombinati-

onen, welche daran geknüpft wurden, jeder tatsächlichen Grundlage entbehren.

Magusa, 14. Mai. Das österreichische Konsulat in Mostar wurde telegraphisch verständigt, daß österreichische Untertanen in Folge des Einfalles bosnischer Insurgenten in Bergovac sich nach Tjubuschki flüchteten und den Schutz des Konsuls anriefen. Unter der Bevölkerung jener Gegend herrscht eine wahre Panik. Der türkische Mutesarrif beorderte, von dem Konsulat benachrichtigt, sofort eine Abtheilung türkischer Truppen nach Tjubuschki.

Württemberg.

Durch Beschluß der K. Regierung des Neckarkreises vom 14. b. M. wurde der resignirte Schultheiß Jakob Luderer in Höfen wieder zum Schultheißen der Gemeinde Höfen, O. Waiblingen, ernannt.

Waiblingen, 15. Mai. Auf Verlangen entnehmen wir dem „Calwer Wochenblatt“ folgende Annonce:

„Nachdem nun meine 5 Gänse allbereits ihre Schuldigkeit gethan, werden sie hiemit dem Verkauf ausgesetzt. Dieselben sind zweijährig, schön und groß, haben viel Federn und werden billig abgegeben. Auch einige Enten werden verkauft. G. Kornbörfer.“

Stuttgart, 15. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern Abend in erwünschtem Wohlsein von Dudy zurückgekommen und haben auf der Königl. Villa bei Berg Wohnung genommen.

Stuttgart, 15. Mai. (Die Rückkehr der Königin.) Ihre Majestäten der König und die Königin mit dem Gefolge, dem Hofstaat und der Dienerschaft sind gestern Abend um 5 Uhr 40 Minuten nach ununterbrochener Fahrt mittelst Extrazugs in Cannstatt angekommen und wurden daselbst ebenso festlich als herzlich empfangen. Der Bahnhof war sehr schön decorirt und besaggt besagte die Hauptstraßen mit russischen und württembergischen Fahnen. Vor dem Bahnhofs war ein Triumphbogen errichtet, welcher mit riesigen Fahnen, sowie mit dem russischen und württ. Wappen sinnig geziert war. Zum Empfang des Königspaares waren auf dem Bahnhofs der Hr. Oberamtmann Regierungsrath von Rath, sämtliche Bezirksbeamte, der Herr Stadtschultheiß Rupp und die bürgerlichen Kollegien erschienen; die Feuerwehr bildete Spalier; auch der Schuljugend wurde die Ehre zu Theil, die heimgekehrte Landesmutter begrüßen zu dürfen. Als der König und die Königin zu Wagen durch die von den Spalieren zurückgehaltene zahlreiche Volksmenge fuhren, wurden dieselben mit kräftigen Hochrufen empfangen, welche durch die stichlich gesunde Königin mit hülsvollem Dank erwidert wurden. Ihre Majestäten, welchen bei der Ankunft durch den Hofmarschall Freiherrn von Thumb Erz. und eine der jungen Festdamen ein prächtvoller Blumenstrauß überreicht worden war, wurden während der Fahrt mit einem Regen von Blumensträußen überschüttet, ebenso die Damen und Herren vom Gefolge; so fuhren dieselben allüberall von der jubelnden Menge begrüßt nach der festlich geschmückten Vorstadt Berg, wo ihnen der nämliche herzliche Empfang wie in Cannstatt zu Theil wurde. Auf der Königl. Villa bei Berg wurden Ihre Majestäten von J. Kais. H. der Frau Herzogin Eugen und deren Hofstaat, sowie durch die übrigen Mitglieder des Königl. Hauses empfangen. Heute findet von Seiten Ihrer Majestät der Königin ein Empfang des Herrn Oberbürgermeisters und des Obmanns des Bürgeraus-

Schrader's Weisse Lebensessenz

ist das vorzüglichste aller diätetischen Hausmittel und sollte deshalb in keinem Hause fehlen. Pr. Fl. 1 M. allein acht von Apoth. Schrader, Feuerbach.

Ich habe von den zwei mir überhantelten Fläschchen „weisse Lebens-Essenz“ je eines einem Magenleidenden gegeben, das eine so günstige Wirkung hervorgebracht, daß ein wiederholter Gebrauch die Hoffnung entweder auf gänzliche Hebung des Uebels oder wenigstens auf bedeutende Linderung gibt. Ich ersuche Sie demzufolge mir ein Kistchen mit 12 Fläschchen zu schicken.

Verlangung. Grath, Detan.

In Waiblingen vorrätzig bei

C. F. Buch.

Schuld- & Bürgscheine

empfehlen

C. F. Buch.

schusses, sowie mehrerer Mitglieder des Gemeinderaths statt, welche im Namen der bürgerlichen Kollegien Stuttgarts eine Glückwunschsadresse überreichen werden. Dieser herzliche Empfang bei der Rückkunft in die schwäbische Heimat, wo Hr. Geheimrat v. Dillenius an der Landesgrenze bei Jannendingen als der erste der Begrüßenden erschienen war, kam wirklich vom Herzen; vom Högäu herab durch das ganze obere Neckarthal bis in das Unterland waren die Städte besetzt.

Herr Staatsminister und Reichstagsabgeordneter Freiherr v. Barnbüler Erz. ist heute aus Karlsbad, wo er als Kurgast 3 Wochen verweilt, in erwünschtem Wohlsein nach seinem Schloß in Hemmingen zurückgekehrt.

Heilbronn, 14. Mai. Wie die „W. Z.“ erzählt, hat die K. Eisenbahndirektion auf eine Eingabe der Weinsberger Wirthschaft genehmigt, daß dem um 8 Uhr Abends von Weinsberg nach Heilbronn abgehenden Güterzug an Sonntagen einige Wagen III. Klasse angehängt werden. Den zahlreichen Besuchern des schönen Weinsberger Thales wird damit eine große Annehmlichkeit bereitet. — Küfer Schwab in Weinsberg hat aus einem Fuchsbau 12 lebende junge Füchse ausgegraben.

Mün, 13. Mai. Gestern, nachdem der Morgen sehr schwül begonnen, zog gegen Mittag ein Gewitter nach dem andern über unseren Horizont und beglückte unsere Fluren mit einem warmen befruchtenden Regen. Nach Ermann's Theorie muß der Sternschnuppenschwarm, welcher am 11., 12. und 13. Mai alljährlich vor der Sonne vorüber zieht, heuer nicht so dicht gewesen sein, da diese gefürchteten Tage dies Mal ohne durch Frost der jungen Vegetation Schaden zuzufügen, vorübergegangen sind. Nach der oben erwähnten Theorie kreist nämlich wie unsere Planeten ein Sternschnuppenschwarm um die Sonne, der im Frühjahr die Erdbahn zwischen Erde und Sonne schneidet und dadurch die Wärmestrahlen dieser größtentheils absorbiert, woraus man die gewöhnlich am 11., 12. und 13. Mai herrschende Kälte herzuleiten sucht.

Münchingen, 10. Mai. Wie man dem „Glems und Silberboten“ schreibt, wurden auf hiesiger Gemarkung bis jetzt 140 Etr. Mailäfer gesammelt. Eine Familie brachte es auf 3 Etr. an einem Tag und verdiente damit 18 \mathcal{M} . Das Pfund wird mit 6 Pf. bezahlt.

Deutsches Reich.

Mannheim, 10. Mai. Die Göttin Fortuna hat diesmal bei der Loosziehung der Pferdemarkt-Lotterie ein verständnißsinniges Einsehen entwickelt, indem der erste Gewinn (ein Viererzug schwerer Wagenpferde) einem unbemittelten Schuhmacher von hier zugefallen ist. Derselbe hat das betreffende Loos in Gemeinschaft mit einer Verwandten, welche bei ihm zu Besuch ist, gespielt und wird der Gewinn Beiden hoffentlich zum Segen gereichen.

München, 11. Mai. Wie das „Bayreuther Tagblatt“ schreibt, ist ein im Feldzuge 1870/71 in französische Gefangenschaft gerathener und von seinem Weibe längst als todt bemeinter Dekonomiebesitzer aus einem Dorfe der Oberpfalz kürzlich unverhofft in seine Heimath zurückgekehrt, wo er nur von seinem Reitpferde und seinem Hunde, welche beide beim Anblicke ihres Herrn ihrer Freude lebhaften Ausdruck verliehen, wieder erkannt wurde. Das Weib des Heimgekehrten hatte sich mittlerweile wieder verheiratet und sind aus dieser zweiten Ehe zwei Kinder vorhanden. Während der letzten 8 Jahre war der Todtgeglaubte in Gefangenschaft in Algier zurückgehalten worden. — Der flüchtig gegangene Kassabdiener der Reichsbankfiliale Nürnberg, Weiland, war früher Musikmeister in einem preussischen Garderegimente.

Mainz, 14. Mai. Ein schreckliches Verbrechen ist heute Nacht in unserer Nachbarschaft verübt worden. Der Bürgermeister Bownkel von Nierstein wurde heute Morgen ermordet in seinem Bette aufgefunden. Der Ermordete hat noch am Tage vorher eine bedeutende Summe Geldes eingenommen, das Geld fehlt, so daß wir es hier jedenfalls mit einem Raubmord zu thun haben. Vor einigen Jahren wurde die Tochter des Ermordeten durch einen Revolvererschuss in der Nähe von Nierstein ebenfalls getödtet.

(N. Frkf. Z.)

Würzburg, 1. Mai. Gestern stand vor dem hiesigen Stadtgerichte ein Handlungskommiss wegen Uebertretung der bahnpolizeilichen Vorschriften und Berufsbeleidigung. Derselbe hatte zur Fahrt nach Schweinfurt ein Billet dritter Klasse gelöst, weigerte sich aber, in angekränktem Zustande, das ihm vom Kondukteur angewiesene Coupé zu besteigen oder ein Billet zweiter Klasse zu lösen, indem er äußerte, „das könne er später thun, wenn es ihm beliebt“. Von dem Stationsdiener und einem Eisenbahnassistenten von einem Coupé II. Klasse, das er sich öffnete, zurückgehalten und zurechtgewiesen, fragte er nach Entfernung des Letzteren: „Wer ist denn dieser Kerl?“ Darauf ließ er sich, da er nicht mitfahren durfte, das Beschwerdebuch geben, worein er eine Beschwerde einschrieb. Das Oberpost- und Bahnamt fand diese jedoch unbegründet

und übermachte die Sache ans Stadtgericht zur strafrechtlichen Entscheidung. Der Vertheidiger suchte darzulegen, daß das Wort „Kerl“ kein Schimpfwort sei. Im Nibelungenliede werde Hagen auch ein Kerl genannt. Im Mittelalter habe das Wort Kerl gleich den Worten „Weißbild“, „Pflaffe“ keine schimpfliche Bedeutung gehabt. In Norddeutschland, wie in den plattdeutschen Dichtungen von Friß Reuter, wo es häufig vorkomme, bedeute „Kerl“ nichts Ehrenrühiges. Auch bei uns in Süddeutschland sage man im gewöhnlichen Leben: „ein guter Kerl“, „ein braver Kerl“, ohne an etwas Schlimmes zu denken. Der Stadtrichter theilte aber diese Ansicht nicht, da man weder in der Zeit des Nibelungenliedes, noch im Mittelalter, noch in Norddeutschland, sondern in der Jetztzeit und in Würzburg lebe, und verurtheilte den Angeklagten wegen Uebertretung der bahnpolizeilichen Vorschriften zu 3 \mathcal{M} . wegen Berufsbeleidigung zu 15 \mathcal{M} . Geldstrafe und in die Kosten. (Nürnb. Corr.)

Neuwied, 8. Mai. Heute wurde vor dem hiesigen Kreisgerichte gegen Anna Maria Weiler und deren Oheim Peter Weiler aus Rheinbreitbach verhandelt. Im Anfange der Fastenzeit dieses Jahres hatte sich in Rheinbreitbach und Umgegend das Gerücht verbreitet, die Anna Maria Weiler werde „die Leidensgeschichte Christi“ durchmachen und es würden sich an jedem Freitag in der Fastenzeit an ihren Händen, Füßen und der linken Körperseite die Wundmale Christi zeigen. Am Freitag den 15. März fanden sich viele Hunderte von Menschen an der Mühle des Peter Weiler, welchem die Anna Maria Weiler die Haushaltung führte, ein, um das „Wunder“ zu sehen und dort zu beten. Der Andrang war so groß, daß die Leute nur in kleinen Abtheilungen bis zu 10 Personen ins Haus eingelassen werden konnten. Die Weiler lag, anscheinend bewusstlos, mit auf der Bettdecke gefalteten Händen im Bette, auf beiden Handrücken waren keine blutige Wunden erkennbar. Auf Verlangen zeigte Peter Weiler oder sonst eine eingeweihte Person auch die Füße der Anna Maria Weiler, an welchen ebenfalls, wie an den Händen, kleine Wunden zu sehen waren. Peter Weiler erzählte, daß die Wunden von selbst angefangen haben, zu bluten, die Anna Maria Weiler müsse die Leidensgeschichte Christi durchmachen, sie habe zeitweise viele Schmerzen und seit Aschermittwoch nichts mehr gegessen. Vom 16. bis 22. März befand sich die Anna Maria Weiler wieder außer dem Bette, verrichtete ihre häuslichen Arbeiten wieder, Peter Weiler wußte aber die Leute im Glauben zu halten, die Anna Maria esse nichts und am nächsten Freitag würden deren Wunden wieder bluten. Am Freitag den 22. März wiederholte sich denn auch die Erscheinung vom 15. wieder, jedoch wurde sowohl Anna Maria als auch Peter Weiler verhaftet, die Untersuchung eingeleitet und Anklage gegen beide wegen Betrugsversuchs erhoben. Bei der Vernehmung im heutigen Termine gab die Anna Maria Weiler zu, daß sie sich die Wunden an allen fünf Stellen durch Kratzen oder Reiben selbst beigebracht, und daß sie in der fraglichen Zeit wohl, wenn auch weniger wie sonst, und nicht mit den Uebrigen am Tische gegessen habe, daß ihr Oheim aber von alle dem nichts wisse. Peter Weiler erklärte, daß er von den Handlungen der Anna Weiler nichts gewußt und in dem Glauben gewesen und auch jetzt noch sei, daß die Erscheinungen an derselben übernatürlich gewesen seien. Er behauptete, daß die Anna Weiler in seiner Gegenwart nichts gegessen habe. Daß er einen Vortheil bei der Sache gesucht, bestreitet er. Die als Sachverständige über den Befund der Wunden vernommenen Aerzte bezeugten, daß die Wunden durch Kratzen, also auf natürliche Weise hergestellt worden seien, und daß es unmöglich sei, daß ein Mensch 14 Tage lang ohne zu essen und zu trinken — wenn er dann überhaupt noch lebe — so gesund sein und so wohl aussehend könne, wie dies bei der Anna Maria Weiler am Tage ihrer Verhaftung der Fall gewesen sei. Die vernommenen Zeugen bestätigten alle die Eingangs angeführten Thatsachen, kein Zeuge bekundete aber, daß von den Angeklagten ein Versuch gemacht worden sei, Geschenke zu erlangen, oder daß sie solche erhalten hätten. Erwähnt zu werden verdient, daß zwei Zeugen, sowohl ihnen wiederholt das Geständniß der Anna Maria Weiler, daß sie sich die Wunden selbst gemacht, vorgehalten war, offen erklärten, daß sie noch immer der festen Ueberzeugung seien, die Wunden an der Anna Maria Weiler seien auf übernatürliche Weise entstanden. Nach Schluß der Verhandlung stellte der Vertreter der Staatsbehörde, indem er ausführte, daß der Schwindel von den Angeklagten in der Absicht verübt worden sei, die Gläubigen zu Geschenken zu veranlassen und sich dadurch einen Vermögensvortheil zu verschaffen, den Antrag, beide Angeklagte wegen Betrugsversuchs zu je einjähriger Gefängnißstrafe zu verurtheilen, event. sie des großen Unfugs in zwei Fällen für schuldig zu erklären und eine je dreimonatliche Haftstrafe auszusprechen. Das Erkenntniß lautet auf Freisprechung beider Angeklagten von der Beschuldigung des versuchten Betrugs, verurtheilte aber jeden der Angeklagten wegen Verübung großen Unfugs in zwei Fällen zu drei Monaten Haft, jedoch unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

(Neuw. Z.)

Die deutsche Stadt im Mittelalter *)

von Johannes Scherr.

(Schluß.)

Im 15. Jahrhundert durfte eine nicht geringe Zahl von deutschen Städten für reich gelten. Nur darf man an den städtischen Reichtum des Mittelalters nicht den modernen Millionenmaßstab legen. Bevor in Folge der Auffindung Amerika's die Gold- und Silberschätze der neuen Welt flüchtig zu werden begannen, ist der Geldwerth in der alten ein so hoher gewesen, daß in dem reichen Augsburg als ein reicher Mann angesehen war, wer ein Jahres-einkommen von 200 bis 300 Gulden hatte. Wer aber eine Rente von 2000 Gulden oder drüber besaß, galt geradezu für einen Krösus. Die durchschnittlich beträchtliche Wohlhabenheit, zu welcher die Städte mittels ihrer Industrie und ihres Handels gelangt waren, machte im späteren Mittelalter die deutschen Städte zu Sitten einer sehr belebten Geselligkeit, aber auch zu Stätten der Völlerei und Ausschweifung, wozu besonders das sehr zwanglose Zusammensein der beiden Geschlechter in den stark besuchten Gasthäusern, sowie die selbst in kleinen Städten offenstehenden „Frauenhäuser“ nur allzuviel Gelegenheit gaben. Wie übermäßig der städtische Luxus sich aufthat, beweisen die häufigen, immer wieder erneuerten städtischen Luxusgesetze, die „Kleiderordnungen“, und wie scham- und schenlos die wilde Begierde nach brutaler Befriedigung trachtete, zeigen die nicht weniger häufig gegen das Verbrechen der „Nothnumpf“ erlassenen Strafgesetze. Konrad von Würzburg und spätere Novellisten wissen uns eine Anzahl von bedeutlichen Stadtgeschichten zu erzählen, von leichtfertigen Ehefrauen, verliebten Pfaffen und schlaun, „Fügerinnen“ (Kupplerinnen.) Die Geschichten der Reichstage und der Kirchenversammlungen, namentlich die des Concils von Konstanz, berichten uns drastisch, wie zuchtlos die Kraftstropende Lebenslust unserer Altvordere sich Luft zu machen suchte und wußte. Ebenso die Schilderungen, welche zeitgenössische Beobachter von dem Treiben und Tollen, dem Pöbeln und Jubeln, dem leidenschaftlichen Spielen und unzüchtigen Tanzentwürfen haben, was alles an den mittelalterlichen Badeorten daheim war, — z. B. in dem vielbesuchten und modischen Baden in Aargau.

Doch auch nach der harmloseren Seite hin kam die städtische Geselligkeit zu farbenreicher und buntwechselnder Erscheinung. Es fehlte jahrein jahraus nie an „Mäffen“ und „Fröhlichkeiten“. Kirchliche Feierlichkeiten wechselten mit Jahrmärkten und Gemeindefesten. Täglich gab es etwas zu schauen, zu hören, zu lachen; denn das ganze lustige Volk der „Fahrenden“, Spielleute, Gaukler, Thierbändiger, Wunderärzte und Wahrsager, sie alle suchten mit Vorliebe die Städte auf. Heute veranstalteten die Stadtkünner ein Turnier und beschloffen dasselbe mit einem Geschlechtertanz, morgen gaben Rath und Bürgerschaft ein statliches Schießen, wobei die Künstler ihre wehrhafte Geschicklichkeit in der Handhabung der Armbrust (wunderlich verborben aus dem lateinischen *arcubalista*) und später auch des Feuegewehrs sehen ließen. Hochzeiten in reichen Familien wurden zu Festlichkeiten für die ganze Stadt. Zur Winterszeit ergöhte sich die städtische Jugend an Schlittenfahrten, am „Schempartlauf“ und an anderem Fastnachtsummenschanz, aus welchem sich das „Fastnachtspiel“ herausbildete, der ungeschlachtpossehafte Anfang des weltlichen Schauspielers in Deutschland. Zur Osterzeit gewährte die in den Kirchen oder längs ihrer Außenwände aufgeschlagene Mystereibühne der frommen Schaulust reiche Augenweide. War dann der Frühling ins Land gekommen, so wurde das aus dem germanischen Heidenthum stammende Maifest, welches den Sieg des Sommers über den Winter darstellte, in den Städten sinnig und frohmüthig begangen. Da mittels Ausspflanzung des „Maibaums“, welchen die Jugend unter Führung des erwählten Maikönigs (Maigrewe) und der von ihm erkorenen Maikönigin („Main“) umzanzte; anderswo mit einem vielgestaltigen Apparat. In der aus der Grenzschelde von deutschem und welschem Lande gelegenen Stadt Freiburg im Uechtland z. B. ist das Maifest so begangen worden. Auf dem Marktplatz war eine hölzerne Burg aufgebaut, um und über mit Blumen und Laub geschmückt und mit Fahnen, Schleifen und Sinnsprüchen geziert. Die Verteidigung dieser Burg war den schönsten, mit ihren besten Feiertagskleidern angezogenen Mädchen der Stadt anvertraut. Die Jünglinge dagegen, ebenfalls auf's Statlichste herausgeputzt, berannten und belagerten die Festung. Zu Angriff- und Verteidigungswaffen dienten Laubkränze und Blumensträuße. Wenn die Verteidigerinnen und das Schloß selber ganz mit Laub und Blumen überschüttet waren, zog es die weiße Fahne auf, worauf die Kapitulation mit allerhand artigen und schallhaften Wendungen vereinbart wurde. Eine Bestimmung derselben war, daß jede der Besetzten einem der Sieger Lösegeld zahlte. Das Lösegeld aber war die Rose, die das Mädchen im Haare getragen.

*) Indem wir hier den Schluß des Scherr'schen Artikels bringen, empfehlen wir nochmals die „Germania“ (mit den schönsten Bildern unserer ersten Künstler geschmückt) und machen darauf aufmerksam, daß sie in Lieferungen N. 1. 50 erscheint.

Diese bot die Jungfrau dem Jünglinge dar und küßte ihn dazu auf den Mund. Die Eieger steckten das Lösegeld vor die Brust, bestiegen ihre Rosse und zogen unter Trompetenschall durch die Stadt, während gepuzte Frauen aus den Fenstern Rosenblätter auf sie herabstreuten. Ein Tanz beschloß das schöne, sinnige und sittsame Fest.

Wenn so die edleren Volksfreunden überall auf den reichen Hort von Poesie hinwiesen, der im Volksgemüthe verborgen lag, so trat dieser Hort schon zu Tage in der Volksliederdichtung, wie sie vom 14. Jahrhundert an unter Städtern und Dörfern immer vielböniger heimisch wurde. Das deutsche Volkslied, welches die ganze Tonleiter des inneren wie des äußeren Lebens durchläuft und das Fühlen und Denken aller Volksschichten und Stände naturwahr und naturwüchsig offenbart, ist eine der gesündesten und duftreichsten Blüthen der Civilisation unseres Landes. In diesen Liedern, deren urkräftiger Born noch heute quillt, sind die Laute der Lust ebenso echt und innig wie die des Leides, die Töne des Spottes ebenso wahr wie die des Zornes und der Klage. Hier pulst wirklich und voll das Herz des deutschen Volkes und stellt dieses sich dar in seiner Kraft und in seiner Schwäche, in seinen Tugenden und in seinen Fehlern. Man kann unsere Volksliederdichtung als die geheime Geschichte unseres Landes bezeichnen. Sie ist aber zugleich auch die öffentliche Geschichte desselben und zwar ist sie das Vermöge jener reichen Kette von historischen Liedern, deren älteste Ringe aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammen. Am kräftigsten hat das geschichtliche Volkslied, welches die vertrackete Ritterdichtung ablöste, in der zweiten Hälfte des 15. und in der ersten des 16. Jahrhunderts geklungen. Es sang das Mittelalter zu Grabe und bot einem anbrechenden neuen Weltalter den Willkomm.

Der Hausgarten auf dem Lande. Eine populäre Anleitung für Lehrer 2c. zur Anlage, Bepflanzung und Pflege desselben. Preisschrift, vom Verein zur Beförderung des Gartenbaus in den Königl. Preussischen Staaten mit einem Ehrendiplom gekrönt. Von Franz Götsche, Obergärtner und Lehrer des Gartenbaues am Königl. pomologischen Institut zu Proskau. (Voigt's Landm. Volksbücher Nr. 152.) Leipzig. Verlag von Hugo Voigt, Buchhandlung für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwesen. Preis 50 S.

Auf den Dörfern sowohl, als in den kleinen Städten, wird es selten ein Haus geben, an das sich nicht ein Garten anschließt, mag derselbe größer oder kleiner sein. Dieser Garten soll nicht nur zum angenehmen Aufenthalt der Familie nach wohl vollbrachtem Tagewerk, sondern auch zur Unterstützung des Haushalts dienen. Zu jenem Behuf, um das Auge zu erfreuen, soll er mit Ziergewächsen verschiedener Arten, zu letzterem Zweck mit Gemüsen, Obstbäumen und Obststräuchern angebaut werden. Aber in welcher Befassung befinden sich die Hausgärten auf dem Lande in vielen Fällen! Sie dienen weder dem Vergnügen noch dem Nutzen, sondern sind mehr verwilderte Plätze, die Heimstätten von Disteln und Risseln und anderen unnützen Pflanzen. Da ein gut gepflegter Hausgarten nicht wenig zur Einbürgerung und Befestigung der Sittlichkeit der Familie beiträgt, die freie Arbeit, auch der Kinder, gut verwerthet, Küche, Keller und Vorrathskammern mit unentbehrlichen Lebensmitteln billig versorgt und nebenbei Blumenreiz und Blumenlust bietet, so sollte überall da, wo noch das Verhältniß für Gartenbau und Gartengenuss mangelt, von berufener Seite darauf hingewiesen werden, daß dieser Mangel beseitigt wird. Berufen sind dazu vor Allem die Lehrer, welche, fast durchgängig im Besitze eines Gartens, ein musterhaftes Beispiel in der Bepflanzung und Benutzung desselben geben sollten. Nachstehend sind es kurzgefaßte, wohlfeile Schriften, welche denselben wesentlichen Vorschub zu leisten vermögen. Unter den derartigen Schriften nimmt die vorliegende die erste Stelle ein. Von einem tüchtigen Sachverständigen verfaßt, gibt sie zwar in aller Kürze, aber doch genügend und dabei sehr faßlich, eine Anleitung zur Anlage, Bepflanzung und Pflege des Hausgartens auf dem Lande. Was die Bepflanzung anlangt, so sind sämtliche Richtungen des Gartenbaus vertreten: Zierbäume und Blumen, Gemüsearten und Obstbäume. Es ist zu wünschen, daß das Schriftchen in die Hände aller Lehrer auf dem Lande und durch deren Vermittelung in die Hände der kleinen Gartenbesitzer gelangt, um der Ortsverschönerung, der Sittenerhebung der Landleute und der Hebung des Wohlstandes derselben Vorschub zu leisten.

Dr. W. Löbe.

Waiblingen.

Brodpreise vom 15. Mai 1878.

2 Pfd. weißes Brod kosten bei sämtlichen Bäckern	30 S.
4 Pfd. schwarzes Brod kosten bei Holzwarth	48 S.
bei den übrigen Bäckern	50 S.
1 Paar Wecken wiegt bei M. Lang, Holzwarth, Karl Rauffmann, Pfander, Pfund, Baur und G. Lang	120 Gr.
bei den übrigen Bäckern	118 Gr.